

No. 132. Donnerstag den 9. Juny 1831.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. May. — Se. Maj. der Kaiser geruhten, am Sonntage, den 22sten d. M., den Grafen von Simonetti, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Sardinien, in einer Privat-Audienz zu empfangen und die Notifications-Schreiben in Betreff des Ablebens des Königs Karl Felix so wie des Regierungs-Antrittes Sr. Maj. des Königs Karl Albert, entgegenzunehmen.

Der Befehlshaber der 2ten Brigade der 3ten Infanteri-Division, General-Major Dobryschin I., hat, zur Belohnung seiner in den Gefechten gegen die Polen bewiesenen ausgezeichneten Tapferkeit, von Sr. Majestät dem Kaiser einen goldenen mit Diamanten und der Inschrift: „Für Tapferkeit!" verzierten Ehrendegen erhalten.

Während der Abwesenheit des Ministers des Innern, Grafen Sakrewski, der sich auf einer Geschäftsreise im Großherzogthum Finnland befindet, ist die Verwaltung dieses Ministeriums dem Staats-Sekretair Nowosiltzoff übertragen worden.

Der Kammerherr Peter Demidoff hat, zur Beförderung der Wissenschaften und Literatur seines Vaterlandes, sich anheischig gemacht, vom laufenden Jahre 1831 an für seine Lebenszeit, und durch seine Erben noch 25 Jahre nach seinem Tode, jährlich 20,000 Rubel Banknoten zu zahlen, um von dieser Summe jedes Jahr vier Preise, jeden von 5000 Rubeln, den Verfassern der besten, in Russ. Sprache gedruckten Originalwerke zuzuerkennen. Die Zuerkennung der Preise wird der Akademie der Wissenschaften übertragen. Außer der obengenannten Summe hat der Herr Kammerherr sich erboten, für den nämlichen Zeitraum jährlich noch 5000 Rubel Banknoten zu zahlen, um dafür die Druckkosten von Handschriften, welche des Preises würdig befunden, zu decken, jedoch unter der Bedingung, daß, wenn diese 5000 Rubel nicht hinreichend seyen, es der Akademie gestattet werde, von Sr. Majestät dem Kaiser die Anweisung der noch fehlenden Summe zu erbitten. Dieses Anerbieten ist Allerhöchsten Orts angenommen worden.

Ein Privatschreiben an den Redakteur des Russischen Invaliden enthält folgenden Zug: „Während ein Theil der Truppen des Garde-Corps im Dorfe Danilowa (dem Gutsbesitzer Maschkowski gehörig, der sich in Diensten der Rebellen befindet) im Königreich Polen einquartirt war, fand der Soldat Gawrilo Michailow vom Leibgarde-Jägerregiment zu Pferde, im Teiche ein Tönnchen mit verschiedenen Sachen und Silbermünze, bestehend in 225 Russischen Rubeln, 48 Polnischen Fünfgulden- und 120 Zweiguldenstücken, die er sämmtlich sogleich seinem Befehlshaber zustellte. Da der Eigenthümer des Fundes unbekannt war, so wurde letzterer bei dem Regimente aufbewahrt, und die Ehrlichkeit des Soldaten zur Kenntniß des Monarchen gebracht. Se. Majestät haben hierauf zu befehlen geruhet: ein Drittheil des Fundes dem Soldaten Michailow einzuhändigen, den Rest aber in die Gemeindekasse der Eskadron in welcher Michailow dient, zu deponiren.

Die Petersb. Zeit. enthält nachstehenden Artikel aus der Nordischen Biene: In der Preußischen Staatszeitung liest man einige Nachrichten über die Berathungen des Landtages in Warschau, welche den beständigen, unveränderlichen Stempel der Warschauer Landtage an sich tragen, nämlich Meinungsverschiedenheit, Prahlerei, Zwiste, Zank, Schimpfreden und gegenseitige Schmähungen unter den Mitgliedern. Es trifft sich, daß die Deputirtenkammer einstimmig einen Gesetzvorschlag annimmt, den die Senatorenkammer einstimmig verwirft. Nicht des Vaterlandes Wohl, noch die Vortheile der allgemeinen Sache, sondern die Befriedigung persönlicher Leidenschaften, die Sucht

durch leeren Rednerschwulst zu glänzen, der Einfluß der Intrigue und ein hirnloser Liberalism leiten die Redner. Die sogenannten Minister proponirten ein Gesetz um den Empörern in den Gouvernements Wilna und Wolhynien Vorschub zu leisten, die durch Schreier und Ränkemacher aus Warschau zum Aufstande gereizt worden und daher Ansprüche auf ihre Hülfe hatten. Man stritt, schwatzte und schrie einige Tage lang; man wagte nicht das Gesetz zu verwerfen, man fürchtete es anzunehmen und verschob die Entscheidung bis zur andern Woche. Die Cholera wüthet in Warschau und außer ihr herrschen noch in der Stadt und ihren Umgebungen, hitzige Fieber, Lungen- und Leberentzündungen. — Von Dwernicki wird erzählt, er habe den General Rüdiger geschlagen, ihn selbst nebst einigen Tausenden gefangen genommen und 8 Kanonen erbeutet. In besagter Zeitung heißt es namentlich, die Polnischen Generale führten wiederholentlich einen und denselben Haufen Russischer Gefangenen durch Warschau und andere Städte, indem sie vorgäben, es seyen neue Gefangene; auch zögen sie ihre eigenen Kanonen im Triumphe einher und versicherten dem Volke, sie seyen den Russen abgenommen. — In Warschau hat sich ein patriotischer Verein zu dem Zwecke gebildet, Leute aufzufinden, die zum Kriegsdienst tauglich wären.

Oesterreich.

† Wien, vom 1. Juni. — Die heutige Wiener Zeitung enthält Folgendes: „Die Fortschritte, welche die unter dem Namen Cholera morbus bekannte Krankheit aus dem Russischen Kaiserreiche in der Richtung gegen das Oesterreichische Gebiet am Schlusse des letztverflossenen Jahres machte, haben die für das Wohl Ihrer Unterthanen stets rege väterliche Sorgfalt Sr. K. K. Majestät schon damals veranlaßt, Maßregeln zu ergreifen, wodurch das an die Grenze Gallizіens vorgedrungene Uebel durch mehrere Monate aufgehalten wurde, und dessen Unterdrückung bereits zu gelingen schien. Doch schwand diese Hoffnung in den ersten Tagen des Monats Mai dieses Jahres. Von dem Augenblicke an, wo diese Krankheit sich auf mehreren Punkten der Grenzkreise Gallizіens zeigte, und gegen Lemberg sich auszubehnen begann, sind von Sr. Maj. dem Kaiser die schleunigsten Befehle erlassen worden, um den Fortschritten dieses Uebels kräftigst zu steuern. Zu diesem Zwecke haben Allerhöchstdieselben für Gallizien eine eigene, die Wirksamkeit des Landes-Guberniums und des General-Commandos in sich vereinigende Sanitäts-Commission, unter dem Vorsitze des commandirenden Generals in Gallizien, Feldmarschall-Lieutenants Baron Stutterheim, aufzustellen geruht, welche mit ausgedehnten Befugnissen versehen, auf der Grundlage der durch das Pest-Reglement gebotenen Contumaz- und sonstigen Sanitäts-Anstalten für Menschen und Waaren, dann in Absicht auf Briefräucherung das Eindringen der Cholera von außen zu verhindern, und ihre Unterdrückung im Innern zu bewirken, berufen ist. Vorsichtsweise sind auch in Siebenbürgen, Ungarn und in dem Mährisch-Schlesischen Gouvernements-Bezirke, als dem Königreiche Gallizien zunächst gelegen, Sanitäts-Commissionen angeordnet, für Böhmen vorbereitet worden, und zur obersten Leitung aller dieser Anstalten haben Se. Majestät eine eigene Central-Hof-Commission allhier, unter dem Vorsitze Allerhöchstihres Hofkriegsraths-Präsidenten, des Felzeugmeisters Grafen v. Gyulai, und unter Beiziehung des Königl. Ungarischen Hofkanzlers, Grafen v. Reviczky, zu errichten befunden. Diese Commission, zu welcher auf Befehl Sr. Majestät von allen Hofstellen die geeignetesten Beisitzer bestimmt worden sind, hat ihre Arbeiten bereits begonnen, und sie wird über den wahren Stand der Dinge zur allseitigen Beruhigung stets die verläßlichsten Bekanntmachungen ergehen lassen.“

* Wien, vom 4. Juni. — Wie hier verlautet, befindet sich Ihre Maj. die Gemahlin unseres Kronprinzen und jüngern Königs von Ungarn in gesegneten Leibes-Umständen.

Frankreich.

Paris, vom 28. May. — Der Moniteur giebt nachträglich noch einen Bericht über den letzten Tag der Reise des Königs. „Da Se. Majestät,“ heißt es darin, „noch vor einbrechender Nacht in Pontoise anzukommen wünschten, so verließen Höchstdieselben Amiens bereits um 6½ Uhr Morgens (26sten) zu Pferde. Die National-Garde und die Linien-Truppen bildeten ein Spalier vom Präfektur-Gebäude bis zum Stadtthore. Erst am äußersten Ende der Vorstadt stieg der König in seinen Reisewagen. An der Grenze des Departements der Oise wurde Er von dem Präfekten bewillkommnet. Nach kurzem Aufenthalte in Breteuil trafen Se. Maj. um 11 Uhr in Beauvais ein. Eine achtel Meile vor der Stadt setzten Höchstdieselben sich mit Ihren beiden Söhnen und Ihrer Suite zu Pferde und hielten unter Bedeckung der reitenden National-Garde und eines Jäger-Detaschements Ihren Einzug. Nach einem kurzen Besuche in dem großen Krankenhause begab der König sich nach den Boulevards, um daselbst 15,000 Mann National-Garde und ein Jäger-Regiment zu Pferde zu mustern. Von den National-Gardisten waren mehrere in der vorhergehenden Nacht aus einer Entfernung von acht bis zehn Lieues herbeigeeilt, um an der Revue Theil zu nehmen. Nachdem Se. Maj. die verschiedenen Reihen durchritten, begaben Höchstdieselben sich nach der Teppichfabrik und stellten sich, nach Besichtigung dieser Anstalt, dem Rathhause gegenüber auf, um die Truppen vorbeidefiliren zu lassen. Erst um 3 Uhr langte der König im Präfektur-Gebäude an, wo Er sofort die Behörden empfing und die vornehmsten Beamten, so wie die Chefs der National-Garde, zum Frühstücke einlud. Um 7½ Uhr trafen Se. Majestät in Beaumont und erst, als es schon völlig dun-

kel war, in L'Isle-Adam ein. Während der Durchreise durch dieses glänzend erleuchtete Städtchen, brach ein Gewitter aus, so daß bei der Ankunft Sr. Maj. in Pontoise der Regen in Strömen goß. Dessenungeachtet hatte die National-Garde sich auf den ihr angewiesenen Posten eingefunden; die ganze Stadt war in freudiger Bewegung, die Häuser waren erleuchtet und mit Blumen- und Laubgewinden verziert, aus den Fenstern wehten dreifarbige Fahnen, und von allen Seiten erscholl der Ruf: „Es lebe der König!" während das Gewitter mit jeder Minute zunahm und der Donner immer fürchterlicher rollte. Nachdem Se. Majestät die National-Garde an sich hatte vorbeidefiliren lassen, wurde die Reise nach Saint-Cloud fortgesetzt, wo Höchstdieselben erst mit der Morgenröthe, vollkommen wohl, aber sehr ermüdet, eintrafen."

General Lobau fordert in einem Tagesbefehle die hiesige Nationalgarde auf, sich des Schießens nach der Scheibe innerhalb der Stadt zu enthalten, da dieses nicht zu den erlaubten Schießübungen gehöre und in einer so bevölkerten Stadt wie Paris leicht gefährlich werden könnte. Im nächsten Monat nach Beendigung der neuen Organisation der Nationalgarde würden diese Uebungen im Scheibenschießen durch ein mit der städtischen und der Polizeibehörde gemeinschaftlich festzustellendes Reglement geordnet werden.

Die für das Artillerie-Corps der hiesigen National-Garde bestimmten Kanonen werden in Douai gegossen. Diese Geschütze, sämmtlich Achtpfünder, tragen das Wappen der Stadt Paris mit der Inschrift: „Pariser Artillerie."

Der Moniteur enthält den nachstehenden amtlichen Artikel: „Die Taktik der falschen Gerüchte wird aufs neue von einigen Personen in Anwendung gebracht, deren Besorgnisse über den Zustand der westlichen Provinzen und deren Drohungen über die Pläne des Auslandes eher Hoffnung als Furcht verkünden, so sehr sind sie anscheinend bemüht, dem Lande einzureden, daß ihm ein Bürgerkrieg oder ein Krieg mit dem Auslande bevorstehe. Es möchte daher angemessen seyn, die allgemeinen Interessen von Zeit zu Zeit vor dergleichen mehr oder minder aufrichtigen, mehr oder minder uneigennützigen Lärmbläsern zu bewahren. Es ist freilich unmöglich, inmitten so vieler unbestimmten Gerüchte, die sich nicht klar auffassen lassen, eine bestimmte Widerlegung zu geben. Wir begnügen uns daher, dem Publikum noch einmal zu wiederholen, daß die Regierung nichts zu verheimlichen hat, denn solches liegt weder in ihrem Interesse, noch in ihren Pflichten; daß ferner in der allgemeinen Lage der Dinge, namentlich in Beziehung auf die Hoffnungen zur Erhaltung eines nützlichen und ehrenvollen Friedens, dessen ganz Europa bedarf, und der eben sowohl durch Frankreichs Macht, als durch seine Mäßigung verbürgt wird, sich nicht das Mindeste geändert hat. Im Gegentheil rücken die anscheinend schwierigsten Fragen mit jedem Tage einer befriedigenden Lösung näher. Die Regierung kann daher die Fortdauer eines Zustandes der Ruhe, den sie zu erhalten und zu befestigen bemüht ist, voraussehen und verkündigen. Gewiß würde sie es nicht den Unglücksprophezeihungen ihrer Gegner oder der Unvorsichtigkeit ihrer Freunde überlassen, die Besorgnisse des Publikums, wenn es Noth thäte, zu wecken. Sie würde alsdann den Muth haben, selbst zu sprechen und zu handeln, denn das Volk würde, so wenig wie sie, Scheu tragen, den wahren Zustand der Dinge, welcher er auch seyn möchte, kennen zu lernen. Mögen die Leser es sich daher ein- für allemal gesagt seyn lassen, daß die Schwierigkeit, unter so vielen täglichen Irrthümern eine Wahl zu treffen, die Regierung allein abhält, auch täglich mit Widerlegungen hervorzutreten. Die Lage der Dinge ist befriedigend; die Regierung ist fest; die Kabinette haben die Augen geöffnet, und die Völker öffnen auch die ihrigen. Die Reise des Königs, die nur ein einziger Siegeszug ist; die bereits eingegangenen Berichte über die Wahlen, welche gleichsam nur der Wiederhall des Beifalls der Nation seyn werden; die ordnungsliebenden Begriffe, die sich bei den jetzigen Wahlen der Nationalgarde, dem Vorspiele der parlamentarischen Wahlen, in allen Gemüthern verkündigen; — wie viele Pfänder sind dies nicht für die innere Ruhe, wie sehr werden dadurch nicht die Bürgschaften des äußeren Friedens verstärkt! Dies sind Antworten, die sich laut genug verkündigen, und die zugleich das Vertrauen der Regierung und die Verlegenheit ihrer Gegner erklären."

Der Vicomte v. Chateaubriand hat am 22sten d. M. nach einem viertägigen Aufenthalte Lyon verlassen und seine Reise nach der Schweiz fortgesetzt. In derselben Stadt ist am folgenden Tage ein Gesandter des Dey von Tunis an die diesseitige Regierung angekommen.

Es ist viel seither von Ansprüchen die Rede, welche die Oesterreicher an einen Theil Piemonts, Novara nämlich, machen sollen, welches nach dem Tode Karls Felix an den Kaiserstaat zurückfiele. Die Sache verhält sich so: In den Wiener Präliminarien vom 3ten October 1735 heißt es: Der König von Sardinien soll, nach seiner Auswahl, den Besitz erhalten, entweder von Novara und Vigevano, oder Novara und Tortona, oder Tortona und Vigerano, welche beide Distrikte seinen übrigen Staaten einverleibt werden sollen. Der König entschied sich für Novara und Tortona. Im Diplom des Kaisers Karl VI. vom 6. Juni 1736 heißt es in Bezug darauf: Indem wir unsern Rechten und Ansprüchen entsagen, übertragen wir dieselben auf Karl Emanuel, König von Sardinien und seinen männlichen Nachkommen und, nach deren Absterben, den Seitenlinien des Hauses Savoyen und deren Nachkommen. Zu diesen Seitenlinien gehört auch der Zweig der Carignans, deren Rechte im Wiener Kongreß anerkannt worden sind.

Ein Provinzial-Blatt (der Indicateur de l'Est) meldet, ein junger Mechaniker des Departemens des Wasgaus habe eine Kanone erfunden, woraus ein einziger Mensch, vermittelst einer eben so sinnreichen als einfachen Vorrichtung, in einer Minute nicht weniger als 100 Schüsse abfeuern können. (!)

In Marseille ist ein Franzose mit drei Beduinen vom Atlas aus Algier angekommen, um sich mit ihnen hierher zu begeben und sie dem Publikum zur Schau zu stellen.

Im Memorial des Pyrenées heißt es: „Die schöne Jahreszeit hat die Hirten der beiden Grenzen wegen der streitigen Weideplätze aufs neue einander gegenüber gestellt. Die Spanier scheinen sich in dem Bezirke von Ornano behaupten zu wollen, und eben so sind die Französischen Hirten, die auf den Nießbrauch dieser Weiden nicht verzichten können, ohne ins tiefste Elend zu gerathen, entschlossen, sie aufs äußerste zu vertheidigen. Beide Theile sind bewaffnet, und man erwartet täglich, daß es zu Thätlichkeiten unter ihnen kommen werde. Die Spanischen Hirten haben den Vortheil für sich, daß sie durch zahlreiche Abtheilungen von Linien-Truppen unterstützt werden können. Es ist zu wünschen, daß die Französische Regierung sich endlich mit der Spanischen hierüber einigen möge. Die Benutzung der streitigen Weideplätze ist eine Frage, bei welcher es sich für 12,000 unserer Bergbewohner um das Leben handelt. Für uns sprechen die Lage der Orte und ein uralter Besitz; die Spanier berufen sich nur auf einen Vertrag, der niemals zur Ausführung gekommen ist, und dessen Anerkennung selbst der Fürst von Polignac standhaft verweigert hat."

Am 19ten d. M. herrschte auf der Rhede von Toulon ein Sturm, bei welchem die Fregatte „Artemisia", auf der der Prinz von Joinville seine erste Seefahrt machen soll, einige Havarie erlitt, so daß die Reise vielleicht um mehrere Tage wird verschoben werden müssen. Im August wird sich Ihre Majestät die Königin, in Begleitung des Herzogs von Orleans, nach Toulon begeben, um den Prinzen bei seiner Rückkehr zu empfangen.

Spanien.

Madrid, vom 16. April. — Der Apostolicismus gewinnt täglich festern Boden und die Afrancesados werden gegenwärtig als gefährliche Leute angesehen und behandelt. Die Herren Burgos, Cambronero und Andere rüsten sich demnach bereits zur Abreise.

Der Graf Ofalia scheint, bis auf neue Verhaltungsbefehle, bis zum November in Paris bleiben zu sollen. Bis dahin dürften sich denn wohl noch andere Beweggründe finden, ihn nicht nach Madrid kommen zu lassen. Man fürchtet sein Talent zu sehr, um ihn, noch neben seinem Freunde, Herrn Grijalba, in der Hauptstadt haben zu wollen, wenn gleich der Einfluß dieses letztern sehr verloren zu haben scheint.

Man sagt, daß den Spaniern, welche Mitglieder der Ehrenlegion sind, verboten worden seyn soll, diese Dekoration zu tragen, während die Regierung sehr thätige Unterhandlungen mit dem Cabinet des Palais-Royal angeknüpft hat, um dasselbe zu vermögen, daß es seine Erlaubniß gebe, die neuen 3proc. spanischen Papiere auf die Börse bringen zu dürfen. Die Herren Calomarde, Salmon und Zambrano legen auf diesen letztern Umstand nicht viel Gewicht. — Die Unterhandlungen mit Amerika scheinen nicht so leicht enden zu wollen, als man es Anfangs dachte, die amerikanischen Staaten weigern sich zwar nicht, an der alten Schuld Theil zu nehmen, wohl aber, eine bestimmte Summe, als Preis für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu zahlen, denn dieß letzte würde ein Erkaufen der Freiheitserklärung, jenes aber nur eine Handlung der Gerechtigkeit und Billigkeit seyn.

Die strengen, aber gerechten Maßregeln, welche der Finanzminister genommen hat, um den Adel zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten (in Hinsicht auf die sogenannten Lanzas und Medias anatas, die alten Korngefälle) anzuhalten, versetzen die Vornehmen in eine sehr peinliche Lage, um so mehr, da das baare Geld in diesem Augenblicke seltener, als je, ist. — Der Entwurf hinsichtlich der Majorate besteht darin, daß alle Majorate, deren jährlicher Ertrag unter 25,000 R. ist, veräußerlich seyn sollen. Eben so sollen alle die, deren Ertrag über 500,000 R. beträgt, diesen Ueberschuß veräußern dürfen.

Unter den span. Constitutionellen, welche in der Nacht vom 5ten zum 6ten Gibraltar haben verlassen müssen, um sich an Bord eines Prahmen zu begeben, wo sie ihre Einschiffung nach Algier erwarten, wohin sie gebracht zu werden verlangten, befinden sich auch Palarea, Exalante, Arreyal u. A. Es sollen noch mehrere Geflüchtete in Gibraltar seyn; diese halten sich aber so geschickt verborgen, daß die Polizei sie bis jetzt noch nicht hat auffinden können.

England.

London, vom 28. May. — Den 66sten Geburtstag Sr. Majestät des Königs verkündeten heute früh das Geläute der Glocken und das Wehen bunter Flaggen von den Kirchthürmen. Den Tower zierte die Königliche Flagge, und alle auf der Themse liegenden Schiffe und kleinere Fahrzeuge hatten farbige Flaggen und Wimpel aufgezogen; eine glänzende Erleuchtung in allen Theilen der Stadt beschloß den in ganz London mit allgemeinem Enthusiasmus gefeierten Tag.

Der gestrige 13te Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen George von Cumberland ward auf dem Herzoglichen Landsitze Kew feierlich begangen.

Gestern Nachmittags hielten Se. Majestät ein Kapitel des Hosenband-Ordens und bekleideten den Grafen Grey mit dem blauen Bande desselben.

Wie man versichert, hat Herr Paganini sich nun entschlossen, sich in den ersten Tagen des nächsten Monats im Königstheater zu den gewöhnlichen Preisen hören zu lassen.

Niederlande.

Brüssel, vom 28. May. — In der gestrigen Sitzung des Kongresses berichtete Herr Liedts über mehrere Bittschriften. Eine derselben war von den Einwohnern Venloo's, welche um Vollendung des Nord-Kanals nachsuchten. Hr. H. v. Brouckere äußerte sich in Bezug auf diese Bittschrift folgendermaßen: „In einem Augenblick, wo wir genöthigt seyn werden, uns mit den Fragen über das Grundgebiet zu beschäftigen, ist es von Wichtigkeit, daß Jeder von uns über die streitigen Länder genaue Auskunft erhalte. Viele unter uns sind, wie ich weiß, entschlossen, auch nicht den geringsten Theil unseres Territoriums abzutreten. Viele Andere, wohl wissend, daß man nicht Alles aufs Spiel setzen muß, werden wahrscheinlich darein willigen, in einigen Punkten nachzugeben, um den größeren Theil zu behalten. Am Tage der Gefahr haben sich die Bewohner Venloo's als wahre Belgier gezeigt. Diese Stadt wird jetzt von Holland in Anspruch genommen; nicht als ob es sich gerade große Vortheile von dem Besitz derselben verspräche; aber es sieht ein, daß, wenn sie unser bleibt, wir uns beeilen werden, einen Kanal zu bauen, der die Schelde mit der Maas vereinigt, und den Preußen leicht verlängern dürfte, um seine Verbindung mit dem Hafen von Antwerpen zu erleichtern. Dieser dem Deutschen und selbst dem Englischen Handel so vortheilhaften Kanal würde dem Handel Hollands einen tödtlichen Streich versetzen. Der Plan zu einem solchen Kanal wurde schon zu den Zeiten der Infantin Isabelle entworfen und im Jahre 1627 mit der Arbeit begonnen. Sie ist seit der Zeit öfter wieder aufgenommen worden, konnte aber nie zu Ende gebracht werden. Wir müssen darauf gefaßt seyn, daß Holland, wie immer, Alles aufbieten wird, um die Vollendung dieses Kanals zu hintertreiben. Wir wollen aber hoffen, daß seine Anstrengungen diesesmal fruchtlos seyn werden. Ich verlange, in Betracht der Wichtigkeit dieses Gegenstandes, daß die Kommission schon morgen oder übermorgen einen Bericht darüber abstatte." Nach einer kurzen Debatte beschloß der Kongreß, daß die Bittschrift der Kommission zugesendet werden solle, welche ihren Bericht darüber nächstens abzustatten habe. — Nachdem beschlossen war, am 1sten Juny zur Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg als König von Belgien zu schreiten, auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten versprochen hatte, heute das Resultat der Anwesenheit des Lords Ponsonby in London mitzutheilen, wurde die Stunde der Eröffnung der heutigen Sitzung mit Sehnsucht erwartet, und alle Räume des Sitzungs-Saales waren frühzeitig gefüllt. Nach Eröffnung der Sitzung veränderte sich aber sehr unerwartet die Scene. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten betrat mit sichtbarer Verlegenheit die Rednerbühne und zeigte an, daß die Londoner Konferenz ein neues Protokoll*) als Ultimatum der fünf großen Mächte habe mittheilen lassen, nach welchem die Protokolle am 20. Januar und 19. Februar in allen ihren Punkten bestätigt würden, und das Verlangen ausgesprochen worden sey, solche ihrem ganzen Inhalte nach anzuerkennen und unverzüglich in Ausführung zu bringen, mithin die Belgien nicht zuerkannten Gebietstheile zu räumen und ihrem rechtmäßigen Landesherrn zu überlassen, zur völligen Regulirung der Auseinandersetzung mit Holland aber Abgeordnete nach dem Haag zu senden. Im Falle diesen Bestimmungen nicht sofort Folge geleistet werde, solle Lord Ponsonby Brüssel und Herr le Hon Paris verlassen, das Unterbleiben der Räumung der usurpirten Landestheile und ein Bruch des Waffenstillstandes mit Holland als eine Feindseligkeit gegen die fünf großen Mächte angesehen und von Letzteren gegen Belgien demgemäß eingeschritten werden. — Diese energischen Erklärungen machten den tiefsten Eindruck auf die Gemüther. Der ruhige Bürger und Einwohner dankt Gott und den fünf großen Mächten aus der Fülle seines Herzens, daß auf diese Weise die Revolution geschlossen worden ist und der Blick sich wieder mit Vertrauen in die Zukunft richten kann. Die Rädelsführer der verschiedenen exaltirten revolutionnairen Parteien, die über Belgien alles Unglück verbreitet haben, sind durch diese Wendung der Dinge in ihren Plänen sehr getäuscht und gleichsam niedergeschmettert, doch ist man sehr besorgt, daß sie den letzten Zuckungen ihrer Wuth durch Aufregung der untersten Volksklassen, welche ihnen leicht zu Gebote stehen, Luft machen werden, und die Einwohner Brüssels, die noch etwas zu verlieren haben, sehen daher dem nächsten Tage mit einiger Angst entgegen. — Der Deputirte Jottrand, bekanntlich Haupt-Redakteur des hiesigen Courrier, eines Blattes, das die Revolution gern noch verlängern möchte, trug darauf an, daß sogleich über die Verwerfung des Protokolls deliberirt werde. Der Kongreß beschloß aber, daß die Berathung über die Eingangs gedachte Mittheilung noch einige Tage ausgesetzt bleiben soll.

Der Courrier de la Meuse sagt, daß er bis jetzt die Minister, in Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse, geschont habe, daß er aber befürchte, in seiner Nachsicht zu weit gegangen zu seyn. Man beklage sich über den Mangel an Patriotismus bei den Beamten, welche doch gerade Alles dazu beitragen sollten, um den öffentlichen Geist zu stärken und Belgiens neues politisches Gebäude zu begründen. Er mißt dem Ministerium die Schuld bei, weil es allen Arten von Leuten blindes Zutrauen schenke, selbst solchen, die der

---

*) Der Inhalt dieses Protokolls ist bereits in No. 127 unserer Zeitung mitgetheilt worden.

neuen Ordnung der Dinge feindlich gesinnt seyen. Dies ginge so weit, daß man ganz unbefangen im Publikum äußere, man müsse einen Anstrich des ancien regimé haben, um eine Anstellung zu erhalten. Besonders beziehe sich dies auf die Finanz-Verwaltung, wo Leute, welche durch ihre Opposition wohl bekannt seyen, durch die Gunst des Hrn. v. Brouckere bessere Stellen erhielten, als sie unter der vorigen Regierung inne gehabt hätten, und junge Leute ohne Erfahrung den Beamten, welche im Dienste ergraut seyen, vorgezogen würden.

Brüssel, vom 29. May. — In der gestrigen Sitzung des Kongresses theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgendes Schreiben des Lord Ponsonby mit: „Mein Herr! ich bin gestern Abend hier angekommen und will nicht zögern, selbst wenn es vielleicht besser wäre, es noch anstehen zu lassen, Ihnen einige Ideen über die Lage Ihrer Angelegenheiten mitzutheilen, in so weit die Londoner Konferenz dabei betheiligt ist. Ich erbitte demnach Ihre Nachsicht, welche, wie ich hoffe, die Unvollkommenheiten eines Schreibens entschuldigen wird, das in größter Eile abgefaßt ist. Die Konferenz findet die Gränzen Hollands durch Traktate festgestellt; und Traktate bilden, in Bezug auf Gränzen, die Gesetze der Völker. Die Konferenz kann diese Gesetze nicht verletzen und folglich auch nicht zugeben, daß Belgien sich das Recht anmaße, die Gränzen eines anderen Staates zu bestimmen; aber die Konferenz ist nichtsdestoweniger geneigt, so viel in ihrer Macht steht, und ohne die Grundprincipien der Europäischen Politik zu verletzen, den Dingen, welche den Interessen Belgiens zuwider seyn können, abzuhelfen, ohne daß dadurch die Interessen der benachbarten Völker benachtheiligt werden. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wünscht die Konferenz, daß Belgien sich dem Kreise der Europäischen Staaten anschließe, daß es die gemeinschaftlichen Verpflichtungen der Traktate anerkenne, an den Lasten und Vortheilen der unter den Nationen eingeführten Politik Theil nehme und sich auf eine Art konstituire, die ihm das Recht giebt, von den anderen Staaten zu verlangen, daß sie es anerkennen und als Verbündeten behandeln. — Wenn Belgien sich in diese Lage versetzt, so wird ihm die Konferenz durch eine mächtige Vermittlung dazu behülflich seyn, das Großherzogthum Luxemburg durch einen Traktat und mittelst einer angemessenen Entschädigung zu erlangen; und die Konferenz wird, so lange die Unterhandlung dauert, durch geeignete Mittel jedem militairischen Angriff von Seiten des Deutschen Bundes zuvorkommen. — Durch diese Verfahrungsart wird Belgien auf eine friedliche Weise und für immer dieses Gebiet erhalten, während es doch mindestens ungewiß ist, ob dies durch einen Krieg geschehen wird; und man erspart zu gleicher Zeit den Bewohnern des Großherzogthums die Leiden, welche ein Land treffen, das zum Kriegs-Schauplatz geworden ist. Die Konferenz ist vom besten Willen für Belgien beseelt; ihr wahrhafter Zweck ist Friede für die Gegenwart und Friede für die Zukunft, gegründet auf die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses Landes und eine definitive Ordnung aller seiner Interessen. Die Konferenz würde es daher mit Vergnügen sehen, daß der Kongreß einen Monarchen nach seinem Gefallen erwählte, wenn dieser nur persönlich den Rechten der anderen Regierungen keinen Eintrag thut; und sie würde mit besonderem Vergnügen den Prinzen anerkennen, auf den die Belgier vorzüglich ihr Augenmerk gerichtet zu haben scheinen, vorausgesetzt, daß der Kongreß ihm erlaubt, sich selbst in den gemeinschaftlichen Kreis der Regierungen zu stellen. — Nach welchem vernünftigen Principe könnte sich Belgien auch in eine Lage versetzen wollen, die von der der anderen Nationen abwiche? Warum sollte es ausschließlich auf das Privilegium Anspruch machen wollen, allen anderen Nationen, in Bezug auf Fragen über streitiges Territorium, Gesetze vorschreiben und sich der Verpflichtung, sich der allgemeinen Regel, der Unterhandlung und den Traktaten zu unterwerfen, entziehen zu können, indem es berechtigt zu seyn glaubt, gleich zu Gewaltthätigkeiten und zum Kriege seine Zuflucht nehmen zu dürfen, um sich dessen zu versichern, was es als sein Eigenthum betrachtet? Ist Belgien mächtig genug, um die fünf großen militairischen Nationen Europa's zu zwingen, sich seinem Willen zu fügen? Glauben etwa einige Personen, daß die Völker Europa's zum Widerstande gegen ihre Regierungen aufgereizt werden können, um Belgien in den Stand zu versetzen, die Kraft der Traktate zu vernichten, das einzige Princip, welches die Völker vor einem immerwährenden Kriege behütet? Es kann keinen größeren und gefährlicheren Irrthum geben, als eine solche Meinung. Die großen Mächte kennen ihre jetzigen wahrhaften Interessen zu gut, um sich über die Belgische Frage, das heißt, über die Frage, ob Traktate heilig sind, streiten zu wollen. Sie werden im Gegentheil in Uebereinstimmung handeln und die Mitwirkung und Zustimmung der Völker für sich haben. Man reizt Belgien auf, zu den Waffen zu greifen; und warum? Um Luxemburg zu behalten. Aber es kann im Frieden, mit Sicherheit und für den tausendsten Theil des Preises, den ein Versuch, dasselbe mit gewaffneter Hand zu behaupten, kosten würde, zum Besitz desselben gelangen; ist es nicht unvorsichtig, auch nur unschlüssig über die Wahl zu seyn? — Belgien will Mastricht, es will das linke Ufer der Schelde erobern und Holland einige andere Theile seiner früheren Besitzungen, entreißen. Kann man jetzt noch, wo die Europäische Politik selbst dem beschränktesten Geiste klar geworden seyn muß, daran zweifeln, daß Belgien außer Stande ist, einen einzigen dieser Gegenstände durch Gewalt der Waffen zu erlangen, es müßte denn die Armeen Frankreichs, Oesterreichs, Preußens und Englands besiegen? Nicht einen

Zollbreit Holländischen Gebiets wird Belgien gelassen werden, wenn es nicht vorher Europa besiegt hat, ohne dessen zu gedenken, was es von seinem eigenen Gebiete verlieren könnte, wenn es selbst in einem solchen Streite besiegt werden sollte. Es kömmt den Staatsmännern, welche die Geschicke der Völker lenken, zu, die Aussichten zum Erfolge oder zur Niederlage zu berechnen, ihre Pflicht ist es, ihren Mitbürgern zu zeigen, ob es zweckmäßiger sey, ihre Ansichten durch solche Mittel und unter solchen Umständen zu erreichen zu suchen, oder ob man nicht die einfacheren, friedlicheren und wirksameren Wege der Unterhandlung unter einem Prinzen einschlagen solle, der der Freund aller Regierungen Europa's ist, und dessen Macht und Sicherheit zu begründen im Interesse Aller liegt. Das Schwanken, welches Se. Königl. Hoheit der Prinz Leopold in den Antworten bemerklich gemacht hat, die er den Herren Deputirten ertheilte, welche seine Meinung in Bezug auf die Souverainetät Belgiens zu erforschen wünschten, zeigt deutlich die uneigennützige Beschaffenheit der Grundsätze Sr. Königl. Hoheit und beweist, daß er eine ihm dargebotene Krone nicht annehmen würde, wenn er sie nicht mit Ehre für Belgien und für sich selbst tragen könnte. Dennoch ist der Prinz jetzt zu seinem größten Vergnügen überzeugt, daß er mit Vertrauen die gerechte und schnelle Ausführung der Maßregeln erwarten darf, welche eine zufriedenstellende Regulirung der Luxemburger Angelegenheiten, Seitens der Konferenz, zur Folge haben werden, und der Prinz ist bereit, als Souverain die Beendigung dieser Angelegenheit auf sich zu nehmen. — Kann es einen besseren Beweis von der Veränderung, welche in den Gesinnungen und Entschlüssen der Konferenz vorgegangen ist, geben? Noch vor einer Woche betrachtete die Konferenz die Erhaltung dieses Großherzogthums für das Haus Nassau, wenn auch nicht als unumgänglich nothwendig, doch als außerordentlich wünschenswerth, und jetzt ist sie zu einer Vermittelung geneigt, deren eingestandene Absicht es ist, jene Provinz für den Souverain von Belgien zu erhalten. — Die Ehre Belgiens besteht darin, Luxemburg zu erhalten, aber nicht um den Besitz desselben zu kämpfen und an dem Untergang der Belgier in diesem Kampfe Schuld zu seyn. Die Konferenz macht keinen Anspruch darauf, sich in irgend etwas zu mischen, was die Rechte, die Unabhängigkeit oder die innere Einrichtung Belgiens anbetrifft; aber die Konferenz will die Rechte anderer Staaten gegen jeden Angriff, unter welchem Vorwande er auch unternommen werden möge, aufrecht erhalten. Es soll kein neuer Eroberungs-Kodex durch irgend eine besondere Macht eingeführt werden. — Die Konferenz wird die Gesetze und die Freiheit gegen alle diejenigen beschützen, welche sich gern zu Eroberern aufwerfen und jedes andere Gesetz, als das ihrer eigenen Willkühr, verkennen möchten. Es würde keine weise Politik von Seiten der Belgier errathen lassen, wenn sie das Recht der Gewalt aufrecht erhalten wollten, indem sie sich seiner Zeit der Gefahr aussetzen würden, diesen Grundsatz gegen sich angewendet zu sehen. Was verlangt man von Belgien, damit es sich in einer ruhigen und sicheren Lage befinde? Alles, was man von ihm verlangt, ist, daß es sich denselben politischen Pflichten unterwerfen solle, denen sich die großen Monarchieen unterziehen. Kann das, was Frankreich, Oesterreich, England u. s. w. für gerecht und ehrenwerth für sich selbst halten, die Belgische Ehre verletzen? Ich setze Vertrauen in die Belgische Regierung und in das Land; ich schmeichle mir, daß es die große Frage, welche sich ihm darbietet, mit Ruhe erwägen und mit Weisheit entscheiden und sich nicht unvorsichtiger Weise in Schwierigkeiten verwickeln wird, welche ohne Noth geschaffen seyn würden, und welche selbst bis zur Vernichtung des Namens „Belgien" führen könnten. Was die Schuld anbetrifft, so kann ich Ihnen die Versicherung wiederholen, daß die Konferenz niemals etwas Anderes im Sinne gehabt hat, als Vorschläge zu machen. Empfangen Sie u. s. w.

Brüssel, 27. May 1831.

(gez.) Ponsonby."

Hr. Nothomb reichte folgenden Vorschlag ein: „Die Unterzeichneten tragen beim Congresse darauf an, unmittelbar nach Erwählung des Staats-Oberhauptes folgendes Dekret zu erlassen: in Betracht, daß die mittäglichen Provinzen des vormaligen Königreichs der Niederlande, mit Einschluß des Großherzogthums Luxemburg, sich freiwillig von den nördlichen Provinzen getrennt haben; daß diese Trennung der Existenz des Congresses vorangegangen ist, und daß es außer der Macht dieser Versammlung liegt, dieses Faktum durch das Abtreten einer Provinz, oder eines Theiles einer Provinz, zu vernichten; in Betracht, daß die vollziehende Gewalt nicht das Recht hat, ohne besondere Ermächtigung des Congresses, Unterhandlungen zu eröffnen, welche die friedliche Aufrechterhaltung der Trennung der südlichen von den nördlichen Provinzen vermittelst einer Geld-Entschädigung zum Gegenstande hätten; in Betracht, daß die Belgische Nation, ehe sie zu den Waffen ihre Zuflucht nimmt, ohne den Grundsatz ihrer Revolution zu verläugnen, Europa einen neuen Beweis ihres Wunsches, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten, geben kann, indem sie sich bereit erklärt, einem politischen Arrangement beizutreten, welches die Trennung, ohne neues Blutvergießen, aufrecht erhält, dekretirt der Congreß: Art. 1. Die Wahl eines Staats-Oberhaupts wird als nicht geschehen betrachtet, wenn er das Abtreten Luxemburgs oder einen Theil Limburgs zu einer Bedingung seiner Annahme macht. Art. 2. Die Regierung wird ermächtigt, der Londoner Conferenz und dem Könige Wilhelm den Vorschlag zu machen, um mittelst Geld-Entschädigungen von Seiten Belgiens alle Territorial-Streitigkeiten zu beseitigen und förmliche Anerbietungen in dieser Bezie-

hung zu machen. Art. 3. Dieselbe wird ebenfalls ermächtigt ohne Beeinträchtigung der Souverainetät, den Vorschlag zu machen, daß für eine Zeit lang Mastricht eine gemischte oder eine fremde Garnison, aber keine Holländische, erhalte. Art. 4. Das Arrangement, welches in Folge dieser Vorschläge zu Stande kommen sollte, wird dem Congreß zur Ratification vorgelegt und demselben spätestens am 20. Juni ein Bericht über den Zustand der Unterhandlungen abgestattet. (Unterz.) Nothomb, v. Brouckère, v. Vilain XIV." Da dieser Vorschlag von mehreren Seiten unterstützt wurde, so entwickelte Hr. Nothomb denselben und äußerte, daß er sich von jeher gegen alle Abtretung von Gebiet, in dessen Besitz die Belgier sich durch das Recht der Insurrection befänden, ausgesprochen habe, und daß man sich lieber zu allen anderen Opfern bereit finden lassen müsse. Auf das linke Schelde-Ufer könne man, seiner Meinung nach, keinen Anspruch machen, da sich dasselbe auf keine Weise der Insurrection angeschlossen habe. Der Lage der Dinge nach, müsse es freilich Belgien angehören, und er sey auch nicht ohne Hoffnung in dieser Beziehung, aber der Grundsatz, von dem er ausgegangen sey, fehle zur Begründung eines Anspruchs. Herr v. Beyts bestritt diesen Grundsatz und behauptete, daß man sich nicht auf das Recht der Insurrection zu berufen brauche, indem Belgien, durch den Traktat vom 27. Floréal des J. III. (16. May 1795), der zwischen der Französischen und Batavischen Republik abgeschlossen sey, auf den Besitz Venloo's, Mastrichts und ihrer Umgebungen, so wie auf das linke Schelde-Ufer, Anspruch machen könne. — Schließlich wurde der Druck und die Vertheilung des Vorschlages an die Sectionen genehmigt.

Der Regent hat folgendes Schreiben an den Redacteur der Emancipation gerichtet: „So eben lese ich in Ihrem Blatte einen Artikel: „Parallele zwischen der erblichen und der Wahl-Monarchie", in welchem Sie mich mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg vergleichen. Ich habe nie auf eine solche Ehre, die ich nie zu verdienen glaube, Anspruch gemacht. Ich ersuche Sie, künftig nur über den Werth der Sachen zu reden, den der Personen aber aus dem Spiele zu lassen; es wird mir lieb seyn, wenn Sie künftig, sobald die Sprache auf die Wahl des Staats-Oberhauptes kömmt, meinen Namen dabei unerwähnt lassen. Ich habe in meinem Vaterlande Alles erlangt, wonach ein Bürger nur streben kann, — die, wie ich glaube, durch die Bestimmung der Nation gesteigerte Anerkennung meiner Collegen; dies genügt meinen persönlichen Anforderungen. Ich habe nur einen Wunsch noch: den nämlich, mit Hülfe des Congresses das Staatsschiff in den sicheren Hafen zu führen, dem, der zum Oberhaupt erwählt werden wird, selbst das Ruder überreichen und die Gewalt, mit der ich provisorisch bekleidet worden, die ich aber niemals definitiv annehmen zu wollen entschlossen bin, niederlegen zu dürfen."

Italien.

Das Diario di Roma vom 25. Mai meldet aus Ancona vom 19ten gedachten Monats: „Gestern ist die letzte Abtheilung der Oesterreichischen Besatzung dieser Stadt von hier abgegangen und dafür eine gleiche Anzahl Päpstlicher Truppen als Besatzung hier eingerückt. Wir können die musterhafte Disciplin, welche diese und die übrigen bereits früher von hier abgegangenen K. K. Truppen beobachtet haben, und das treffliche Benehmen ihrer Offiziere nicht genugsam loben. Beide werden stets im dankbarsten Andenken bei uns bleiben. Nachstehende Bekanntmachung Sr. Eminenz des provisorischen Staats-Secretairs Cardinal Bernetti ist hier publicirt worden: An die Bewohner der Marken. Thomas, der heiligen Römischen Kirche Cardinal Bernetti, Diacon von S. Cesareo, Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. provisorischer Staats-Secretair. Die K. K. Oesterreichischen Truppen verlassen, nach einem kurzen Aufenthalte in eurer Mitte, nachdem sie das Werk eurer Befreiung vollbracht, und die friedliche Regierung eures rechtmäßigen Souverains wieder hergestellt haben, diese Provinzen, wo sie das freundliche Andenken der musterhaftesten Disciplin und der vollkommenen Ruhe, deren ihr euch unter dem Schutze ihrer ruhmvollen und ehrfurchtgebietenden Waffen erfreutet, zurückgelassen haben. Eine so große Wohlthat erheischt eure volle Dankbarkeit; und wenn das Mittel gegen so große, durch einen schmählichen Aufruhr herbeigeführte Uebel euch einige Opfer kostete, so möge euch das Andenken daran zur Warnung gegen jeden neuen Versuch der Ruhestörung, und zur Erinnerung dienen, daß die Mächte, welche die Integrität und die Unabhängigkeit der Staaten des heiligen Stuhles garantirt haben, nie bei Umwälzungen in diesen Staaten gleichgültig bleiben werden. Von euch also hängt es nun ab, entweder durch Achtung für die öffentliche Ordnung eure Wohlfahrt zu befördern, oder euch durch Unordnung in jenen unabmeßlichen Abgrund von Drangsalen und Elend zu stürzen, der die unausweichliche Folge davon ist. Der heilige Vater kennt nun großentheils eure neuen Bedürfnisse; lebhaft davon durchdrungen, beschäftigt er sich mit unablässigem Eifer, die sichersten Mittel zu deren Befriedigung baldigst zu ergreifen; die Verbesserungen, die er euch bereitet, und die Vortheile, die ihr daraus ziehen werdet, sind wahrhaft von hohem Werthe; allein eure Pflicht ist es, dazu mitzuwirken, indem ihr in schuldiger Unterwürfigkeit gegen denjenigen beharret, der selbige nur verlangt, um euer Bestes zu befördern, und euch so glücklich zu machen, als sein Herz es wünscht.

Aus dem Staats-Secretariate am 18. Mai 1831.

Thomas, Cardinal Bernetti."

Beilage zu No. 132 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 9. Juny 1831.

Italien.

Neapel, vom 11. May. — Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält in einer seiner neuesten Nummern ausführliche Angaben über die vom Könige am 3tten d. angetretene Reise durch einige Provinzen. In Salerno besuchte der König die dortigen Kranken- und Straf-Anstalten und ließ unter die ärmsten der in letzteren befindlichen Gefangenen 400 Dukaten vertheilen; in Campagna erließ der junge Fürst ein Dekret, wodurch den wegen gewöhnlicher zuchtpolizeilicher Vergehen gefangen sitzenden Individuen der Rest ihrer Strafzeit erlassen wird; für die Armen ließ Se. Majestät 1000 Dukaten zurück. Durch den Telegraphen sind Nachrichten über die fernere glückliche Fortsetzung der Reise Sr. Majestät über Trani nach Barletta eingegangen.

Türkei.

* Belgrad, vom 27. May. — Wir haben Briefe aus Monastir vom 11ten d. erhalten. Nach diesen ist der Groß-Vezier nach den glänzenden Siegen über die Rebellen wieder in gedachte Stadt zurückgekehrt. Es ist dies eine Folge der in Unter-Albanien neuerdings ausgebrochenen Unruhen, an deren Spitze der Seliktar Poda steht, welcher sich bei den frühern Aufständen schon durch eine zweideutige Rolle bekannt machte, und nur durch seine zuvorkommende Unterwerfung das letztemal der verdienten Strafe entging. Diese Unruhen sind keineswegs unbedeutend, und erstrecken sich von Janina bis Gortza einige Meilen von Monastir; von allen Orten strömen Banden von Unzufriedenen der Stadt Gortza zu, wo sie sich unter dem Befehle des Seliktar Poda versammeln. Dieser hat auch seinen Wohnsitz unweit Gortza in Vertheidigungsstand gesetzt und verproviantirt, entschlossen, sich im schlimmsten Falle da einzuschließen und bis auf den letzten Mann zu halten, indem er wohl einsieht, daß er nun keine Begnadigung mehr zu hoffen hat. — Mustapha Pascha von Scutari steht bei Pesrent und beobachtet den Pascha von Scopia. Wo Karapheys Oglu sich nach der von dem Sohne unseres Paschas erhaltenen Schlappe hingewendet hat, ist nicht bekannt.

* Triest, vom 31. May. — Briefe aus Korfu von neuerem Datum bestätigen den Wiederausbruch der Insurrection in Albanien, so wie auch, daß der Groß-Vezier nach Monastir zurückgekehrt seyn. Nachdem er die zum Gehorsam zurückgekehrten Paschas von Scopia, Wrana und Leskowacz ihre Kinder und Verwandten als Geisel abgeführt hatte, erhielten diese den Befehl, gegen die Insurgenten in Unter-Albanien zu marschieren. — Aus Scutari schreibt man, daß 12000 Bosniaken auf dem Wege nach Pesreni, um zu Mustapha Pascha zu stoßen, bereits in Gatzko angekommen seyen. — Der Pascha von Salonichi hat, wie man von dort meldet, ein gegen mehrere 1000 Mann starkes in Thessalien vordringendes Corps Griechen zwei Paschas mit beträchtlichen Streitkräften beordert.

Afrika.

Tripoli, vom 5. May. — Seitdem mit dem Dey Verträge zur Verhinderung der Seeräuberei abgeschlossen worden, hat kein tripolitan. Fahrzeug sich dieselbe zu Schulden kommen lassen. Dafür aber streifen jetzt die Bewohner dieser Gegend in bewaffneten Schaaren durch das Land, um aus dem Innern die Neger zu entführen — und hier als Sclaven zu verkaufen. Die, welche man hier nicht losschlagen kann, schickt man nach den Märkten von Constantinopel. Hiedurch wird die Verbindung mit Timbuctu immer schwieriger, von wo her fast keine Caravanen mehr ankommen, die sonst, für Golddraht aus Lyon, Goldstaub zu bringen pflegen. Der letzte mit Frankreich abgeschlossene Vertrag ward nicht im gesammten Lande ausgeführt; er scheint sogar in Zerbei und andern Orten nicht bekannt gemacht worden zu seyn, und daher haben die in jenem Tractat abgeschafften Abgaben noch nicht aufgehört. Dies würde sicherlich nicht geschehen, wenn Frankreich einen Consul hier hätte. Einstweilen ist noch immer der span. Consul mit den Interessen Frankreichs beauftragt. Die engl. Corvette Scilla ist hier angekommen und hat eine Summe von 160,000 Gurden gefordert, die der Dey brit. Unterthanen schuldig ist. Am 28. April hat die hiesige Regierung 35,000 G. auf Abschlag gezahlt; das Uebrige will der Dey in 6 Monaten abtragen, und, wie gewöhnlich ist dieserhalb eine Steuer, meist auf die Juden, ausgeschrieben worden. Mehrere Juden haben ihre Wohnungen verlassen und sich unter den Schutz der Consuln begeben. Ein Sohn des Dey, der ins Innere abgeschickt worden, um die Steuern mit Gewalt aufzunehmen, hat lebhaften Widerstand gefunden, vornehmlich in dem Meerbusen der Syrte, so daß er sich nach dem Cap Mazurat hat zurückziehen müssen.

Miscellen.

Man meldet aus Königsberg vom 29. May: Der allgemein geliebte und geachtete Königl. Consistorial- und Schulrath, Professor Dr. Dinter beschloß heute früh um 5¼ Uhr sein ruhmvolles thätiges Leben. Fortgesetzte übermäßige Anstrengung auf einer Geschäftsreise, im Gefühl eines schon kranken Körpers, zehrte seine Lebenskraft vollends auf und führte noch ein

nervöses Fieber herbei, das seinen Tod beschleunigte, den ganz Deutschland und besonders auch Ost-Preußen tief betrauert.

Aus Aachen vom 28. May wird gemeldet: Vorgestern Nacht sind aus der hiesigen St. Peterskirche durch Einbruch mehrere Opfer von Werth entwendet worden. Der Dieb, welcher einige silberne Herzen ꝛc. bei einem hiesigen jüdischen Handelsmann, Namens Jakob, verkaufen wollte, ist durch dessen Vermittelung zur Haft gebracht worden. In der gestrigen Nacht ist in derselben Kirche ein neuer Einbruch, und wie es scheint, mit größerem Vorbedacht ausgeführt worden. Man hat heute früh die Opferstöcke erbrochen gefunden; das darin befindliche Geld war entwendet. Einem derselben, der nicht zu öffnen war, ist mit einem Lichte unter dem Boden ausgebrannt worden. Den eisernen Kirchenschrank, in welchem Kollekten-Gelder ꝛc. aufbewahrt werden, eben so den Schrank, in welchem die heiligen Gefäße befindlich sind, hat man aufzubrechen versucht, ein Vorhängeschloß sogar abgeschlagen, die Thüre jedoch nicht zu öffnen vermocht.

In dem Spital zum heiligen Geist in Toulon war vor Kurzem eine Austheilung von Bohnen vorgenommen worden; der Rest wurde aus Versehen in einem kupfernen Kessel, in welchem sie gekocht worden waren, zurückgelassen, und am andern Tage unter zwölf arme Frauen vertheilt, welche, nachdem sie davon gegessen hatten, unter den schrecklichsten Leiden den Geist aufgaben.

Der am 13ten d. verstorbene Vater Theodor Körners ruht, seinem Wunsche gemäß, neben seinen Kindern bei Wöbbelin in Mecklenburg-Schwerin unter der Körners-Eiche.

Die Häuser von Cadix sind einfach, aber gut, zum Theil selbst mit Geschmack gebaut, und durchaus den Bedürfnissen des Klimas gemäß. So haben sie unter andern kleine Dachvorsprünge von italienischem Schiefer, was die Straßen zwar düsterer, aber auch schattiger macht. Nicht minder bemerkenswerth sind die schöngepflasterten Höfe, die man häufig als Säle gebraucht; die eisernen Gallerien, die sowohl inner- als außerhalb um alle Stockwerke herumlaufen, die großen, hohen, luftigen Zimmer mit kleinen schmalen Fenstern; endlich die platten Dächer, die mit Blumenbeeten und kleinen Thürmchen versehen sind. Auf den äußeren Balkonen oder Gallerieen bringen die Frauen, während neun Monaten, den größten Theil des Tages unter einem luftigen, schattigen, duftenden Obdache zu. Dieses wird durch eine Menge Kriech- und Schlingpflanzen gebildet, die man sämmtlich in Erdkasten zieht. Hierunter pflegen der Jasmin und das Geisblatt, dann die Weinreben und das Immergrün die vorzüglichsten zu seyn. Dazu kommen noch eine Menge Rosenbäumchen und Blumentöpfe, eine Reihe schöner, zum Theil amerikanischer Staudengewächse, endlich eine gewisse Anzahl kleiner Orangen-, Citronen- und Feigenbäume, die alle aufs Zierlichste geordnet sind.

August Lafontaine starb zu Halle den 20sten April 1831 und wurde auf dem freundlichen Kirchhofe neben der ihm ehemals gehörigen reizenden Villa begraben. Mehrere achtungswerthe Stimmen haben gegen uns, seine vertrauteren Freunde, den Wunsch geäußert, ihm daselbst ein Denkmal zu errichten, damit die Nachwelt seinen Zeitgenossen nicht mit Recht den Vorwurf machen könne, daß sie dessen Grab unbezeichnet gelassen. Diesen Wunsch bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, da vielleicht manche Verehrer und Verehrerinnen des Verstorbenen die Gelegenheit ergreifen werden, dem Andenken eines Mannes zu huldigen, von dessen Dichtungen ihre Gefühle für Schönheit und Sittlichkeit so oft angenehm berührt wurden. Demnach erlauben wir uns die Bitte, das Vorhaben mit Beiträgen zu unterstützen, welche die hiesige Buchhandlung C. A. Schwetschke und Sohn annehmen und berechnen wird. Halle, den 16. May 1831.

J. G. Gruber, d. z. Prorektor der Universität und Professor. — T. G. Voigtel, Ober-Bibliothekar und Professor.

Die Expedition der Schlesischen Zeitung ist gern bereit Beiträge anzunehmen und zu befördern.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag um 2 Uhr an Unterleibskrankheit erfolgte Hinscheiden unsers guten Vaters, des Herrn Pastor Knörrlich zu Ober-Weisritz, in einem Alter von 78 Jahren, nach 52jähriger treuer Amtsführung, zeigen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an die hinterlassenen Kinder.

Ober-Weisritz den 6. Juni 1831.

H. 10. VI. 6. R. u. T. ▭ I.

C. 13. VI. 5. St. F. u. T. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 9ten, zum Benefiz der Familie Kobler und als letzte Darstellung, zum erstenmale: Die Jagd auf dem Lande. Großes komisches Ballet in 1 Akt. Vorher: Die Gunst der Kleinen oder die Hintertreppe. Lustspiel in 1 Akt von Rosenau. Hierauf: Der Lügner und sein Sohn. Posse in 1 Akt. Vor dem ersten Stücke: Vor- und rückwärts ist zweierlei. Komisches Pas de deux. Nach dem ersten Stücke: Ungarisches Pas de trois.

Bekanntmachung.

Zur Beschleunigung der Abholzung der durch die Ablösung der Forstservituten abzutretenden Forstflächen in den Walddistrikten Rodeland, Minken, Bischwitz und Steindorf, des Königlichen Forst-Reviers Peisterwitz bei Ohlau, werden die daselbst vorhandenen Kiefern- und Fichten Bau- und Nutzholz-Taxen, vom 1sten Juny d. J. ab, nach der nachstehenden Taxe verkauft, und für den Cubikfuß außerdem noch 1 Pfennig Tantieme und das Fäller- und Ausäste-Lohn gezahlet. Kauflustige haben sich an den Ober-Förster Krause zu Peisterwitz zu wenden.

Bauholz-Taxe

des Kiefern- und Fichten-Bauholzes auf den zur Ablösung der Forstservituten abzutretenden Forstflächen der Königlichen Oberförsterei Peisterwitz.

No.	Holz-Art	Sortimente	Taxe. I. Rodeland			II. Minken			III. Bischwitz			IV. Steindorf		
			Rtl.	sg.	pf.	Rtl.	sg.	pf.	Rtl.	sg.	pf.	Rtl.	sg.	pf.
1.	Kiefern Lerchen	1. Alles Bauholz ohne Unterschied der Dimension bis excl. Sparren und unter 40 Cfs. . . der Cfs.	—	1	2	—	1	2	—	1	2	—	1	2
		2. Stämme von 40 Cfs. bis 50′ lang und 12″ Zopfstärke, der Cfs.	—	1	6	—	1	5	—	1	5	—	1	6
		3. Stämme über 50′ lang bei 12″ Zopfstärke, ingl. Brettklötzer, der Cfs.	—	1	8	—	1	7	—	1	7	—	1	8
		4. Ein Sparren 1ster Klasse	—	24	—	—	24	—	—	24	—	—	24	—
		5. — dito 2ter dito	—	18	—	—	18	—	—	18	—	—	18	—
		6. Eine Reißlatte 1ster Klasse	—	13	—	-	13	—	—	13	—	—	13	—
		7. — dito 2ter dito	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—
		8. Eine Dachlatte 1ster Klasse	—	6	-	—	6	—	—	6	—	—	6	—
		9. — dito 2ter dito	—	4	—	—	4	—	—	4	—	—	4	—
		10. Ein Leiterbaum 1ster Klasse	—	2	6	—	2	6	—	2	6	—	2	6
		11. — dito 2ter dito	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—
		12. Ein Schock Hopfenstangen	1	15	—	1	15	—	1	15	—	1	15	—
		13. Ein Schock Baumpfähle	1	5	—	1	5	—	1	5	—	1	5	—
2.	Fichten Tannen	14. Alles Bauholz ohne Unterschied der Dimension. der Cfs.	—	—	10	-	—	10	—	—	10	—	—	10
		15. Sparren 1ster Klasse	—	20	—	—	18	—	—	18	—	—	20	—
		16. dito 2ter dito	—	16	—	—	15	—	—	15	—	—	16	—
		17. Reißlatten 1ster Klasse	—	12	—	—	10	—	—	10	—	—	12	—
		18. dito 2ter dito	—	8	—	—	7	—	—	7	—	—	8	—
		19. Dachlatten 1ster Klasse	—	5	—	—	5	—	—	5	—	—	5	—
		20. dito 2ter dito	—	3	—	—	3	—	—	3	—	—	3	—
		21. Leiterbäume 1ster Klasse	—	2	6	—	2	6	—	2	6	—	2	6
		22. Ein Schock Baumpfähle	1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—

Breslau den 4ten May 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 25sten October 1830 hieselbst verstorbenen Königl. Hofpredigers Ober-Consistorial-Raths und gewesenen Pastors bei der hiesigen evangelisch-reformirten Pfarr-Kirche Dr. Johann Benjamin Wunster, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 26sten März 1831.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Das auf der Nicolai-Gasse No. 297 des Hypotheken-Buchs, neue No. 9 belegene Haus, zum Tischler Benjamin Schützeschen Nachlaße gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialwerthe 14363 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 15240 Rthlr. 19 Sgr., nach dem Durchschnitte aber 14802 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 5ten April 1831, am 6ten Juny 1831 und der letzte am 9ten August Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 4ten Januar 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Die auf der Tscheppine Friedrich Wilhelms Straße No. 53 und 52 des Hypothekenbuchs, neue No. 18 und 19 belegenen, zu den vier Linden genannten Grundstücke, der verwittweten Erbsaß Langner, gebornen Arlt gehörig, sollen, da beide Grundstücke dergestalt mit einander verbunden sind, daß deren Trennung, obgleich jedes derselben im Hypothekenbuche ein besonderes Folium hat, nach dem Gutachten der Sachverständigen theils unzweckmäßig, theils unmöglich ist, weil die Durchfahrt nach dem zu beiden Häusern gehörigen Hofe durch das kleinere Grundstück No. 52 führt, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 8283 Rthlr. 11 Sgr. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 6623 Rthlr., nach dem mittleren Werthe also 7453 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 12ten May 1831 Vormittags um 11 Uhr, am 12ten July 1831 Vormittags um 11 Uhr und der letzte am 3ten October 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 2ten Februar 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf der Bischofsgasse No. 1268 und 1286/7. des Hypothekenbuchs, neue No. 5 belegene Kretscham-Haus, dem Kretschmer Michael Stürze gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 18475 Rthlr. 21 Sgr. und nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 14543 Rthlr., 13 Sgr. 4 Pf., nach dem mittlern Durchschnitte aber 16509 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 9ten Juny c., am 12ten August c. und der letzte am 28sten October c. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert: in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten März 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Am 12ten d. M. ist in der Oder hinter dem Schleßwerder, ohnweit der Fülleriusel, ein männlicher schon sehr in Fäulniß übergegangener Leichnam gefunden worden, welcher mit einem grünlichen Mollrock, schwarz tuchener Weste, grau tuchenen Pantalons, zweinäthigen neu vorgeschuhten Stiefeln, einem Strippenhosenträger mit gelben Ringen, einem blau gestreiften Halstuche, einer gestrickten Unterjacke und zeugenen Unterhosen bekleidet, mittler Größe gewesen ist und schwarzes Haar gehabt hat. Da bis jetzt über dessen persönliche Verhältnisse nichts zu ermitteln gewesen, so werden diejenigen, welche in dieser Beziehung etwas Näheres anzugeben im Stande seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Inquisitoriate baldigst zu melden und darüber Anzeige zu machen.

Breslau den 24. May 1831.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen von dem, an diesem Johannis-Termeine zu präsentirenden Pfandbriefen, in den Tagen vom 25sten bis 30sten Juni d. J., mit Ausnahme des Sonntags und zwar Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ausgezahlt werden sollen. Die Pfandbriefs-Inhaber haben die vorgeschriebene Designation in der schon bekannten Form mitzubringen, und bei der Kasse abzugeben.

Neisse den 30. Mai 1831.

Die Neiß-Grottkauer-Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Die im Neisser Kreise gelegenen Königl. Feldjagden zu Carlau, Wischke und Neunz sollen vom 1sten September c. ab, auf 12 Jahre anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen den 6ten July c. zu Neisse im Gasthof zum Mohr in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr ihre Gebote vor dem Unterzeichneten abzugeben.

Schwammelwitz den 1sten Juny 1831.

Königl. Oberförsterei Ottmachau.
Böhm, Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf der Feldmark Krzyzanowitz bei Breslau, soll höhern Befehls zu Folge vom 1sten September a. c. ab, auf drei oder sechs Jahre verpachtet werden; dazu ist ein Termin auf den 20sten d. M. im Gasthause zum goldnen Zepter auf der Schmiedebrücke zu Breslau von früh 8 bis 10 Uhr anberaumt, wozu Pachtlustige hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden, ihre Gebote zu Protocoll geben zu wollen. Briesche den 5ten Juny 1831.

Königl. Forst-Verwaltung. Serbin.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung Königlicher Hochlöblicher Regierung zu Breslau vom 4. May c., den Verkauf von Bau- und Nutzholz in den Distrikten Rodeland, Minken, Steindorff und Bischwitz, hiesiger Oberförsterei, zu ermäßigten Preisen betreffend, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mich mit der Vermessung und dem Anschlage des bestellten Bau- und Nutz-Holzes, in den Monaten Juny, July, August und September, jedesmal des Montags im Distrikte Rodeland, des Mittwochs im Distrikte Minken, des Sonnabends in den Distrikten Steindorff und Bischwitz beschäftigen werde. Bauholzbedürftige wollen ihren Bedarf gefälligst zu jeder Zeit, schriftlich oder mündlich, entweder bei mir, unter Bezeichnung des Distrikts aus welchen sie das Holz zu erhalten wünschen oder bei den betreffenden Förstern Seifert in Rodeland, Gröschner in Minken, Meinitz in Steindorff, Frost in Bischwitz anmelden und gewärtigen, daß das bestellte Holz gegen vorherige Deposition des Fällerlohns gefällt und ausgeschnitten und am nächstfolgenden vorbenannten Zeichen-Termine vermessen und angeschlagen werde. Demnächst steht das Holz gegen Bezahlung des Taxwerthes in hiesiger Amtsstube und nach vorheriger Meldung bei dem betreffenden Förster zur beliebigen Abfuhr bereit. Geringere Quantitäten von nicht zu vermessenden, sondern stamm- oder schockweise abzugebenden Hölzern, können an dem bestimmten Zeichen-Tage angemeldet, gefällt, bezahlt und abgefahren werden, zu welchem Ende sich die Wagen an benannten Terminen Morgens 8 Uhr resp. in den Dienstwohnungen der Förster Seifert, Meinitz und Frost und auf der Colonie Corsawe (Paperwitz) auf der Ohlau-Namslauer Straße, einzufinden haben. Peisterwitz den 5. Juny 1831.

Der Königl. Oberförster Krause.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Herzoglich Braunschweig-Oelsschen Fürstenthums-Gerichts wird hiermit bekannt gemacht: daß auf den Antrag der Erben des auf Zessel am 24. April 1828 verstorbenen Hrn. Grafen Heinrich Carl Fabian von Reichenbach der öffentliche Verkauf des zu dessen Nachlaß gehörigen im Fürstenthum Oels und dessen Constädter Weichbilde gelegenen freien Allodial-Ritterguts Polnisch-Würbitz, im Wege der freiwilligen Subhastation zu verfügen befunden worden ist. Es werden daher hierdurch alle, welche gedachtes unterm 8. Juny 1830 auf 117,018 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. durch die Landschaft abgeschätztes Gut zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert: in dem auf den 8. März 1831 Vormittags um 10 Uhr, und den 8. Juny 1831 Vormittags um 10 Uhr, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Licitations-Termine auf den 8. September 1831 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputirten des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts Herrn Justiz-Rath Wideburg an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, indem auf die nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulassen, nicht weiter Rücksicht genommen werden, sondern der Zuschlag an den im Termine meist- und bestbietend Verbleibenden und zwar nach vorgängiger Einigung der Erb-Interessenten und resp. der Approbation der concurirenden ober-vormundschaftlichen Behörde erfolgen wird. Die Taxe ist dem an hiesiger Gerichtsstätte ausgehängten Subhastations-Patente beigefügt, und kann in hiesiger Registratur näher nachgesehen werden.

Oels den 2ten November 1830.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt macht hierdurch bekannt, daß den 24sten Juny d. J. Vormittags um 8 Uhr und die folgenden Tage in der Mühle zu Sadewitz der gesammte Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Müllermeister Friedrich Wilhelm Anders, wozu namentlich bedeutende Vorräthe von eichenem Klafterholz gehören, verauctionirt werden, und laden Kauflustige hiermit ein, sich an gedachtem Tage in der Sadewitzer Mühle einzufinden.

Breslau den 28sten May 1831.

Das Gräfl. von Stosch-Sadewitzer Justiz-Amt.
Wanke.

Auction.

Es sollen am 10ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr auf dem Hinterdohme in der Gräupner-Gasse No. 4 verschiedene Effekten, namentlich zwei Musikkatheder, ein Satz Kegel mit Kugeln, mehrere Schnaps- und Bierflaschen und Gläser, blechne, messingne und steingutne Gefäße, einiges Meublement und ein eiserner Ofen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 4. Juni 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Die zum Nachlasse des Königl. Regierungs-Rath und Landbau-Direktor Herrn Schulze gehörigen Effekten, bestehend: in Wand-, Tisch- und Taschen-Uhren, in Gold- und Silbergeschirr, in Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, in Tisch-, Bett- und Leibwäsche, in Betten, Meubles, Kleidungsstücken, in musikalischen Instrumenten, worunter insbesondere zwei Violinen die eine von Stainer, die andere von Stratuari, in Gemälden und Zeichnungen, in mathematischen Instrumenten, in Büchern, hauptsächlich architectonische Werke, und endlich in circa 400 Flaschen verschiedener Weine, werde ich im Auftrage der resp. Erben

am 14ten d. M. und an den folgenden Tagen in dem sub Nro. 6. auf dem Neumarkte belegenen zum fliegenden Adler benannten Hause

an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Konrant versteigern. Breslau den 6ten Juny 1831.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Ich lege an Johanni dieses Jahres mein Amt als Justiz-Commissarius und Notarius nieder und bitte alle meine Herrn Mandanten sich die Manual-Acten abzufordern. Sollte die Abforderung bis Ende des laufenden Jahres nicht erfolgen, so nehme ich an, daß in die Cassation derselben gewilligt wird. Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntniß: daß ich dem Actuario Strähler Information und Vollmacht ertheilt habe, um sich mit allen Interessenten zu berechnen, auseinanderzusetzen, Gelder zu erheben und jede liquide Forderung an mich auszuzahlen.

Breslau den 24sten May 1831.

Der Regierungs-Rath von Heinen.

Zur Nachricht.

Jedermann gereiche es hiermit zur Kenntniß: daß der hiesige Kaufmann Herr Borkenhagen seit dem 30sten v. M. aufgehört hat, mein Bevollmächtigter zu seyn.

Anna Barbara, verwittw. Hauptmann v. Szymborsky.

Bekanntmachung.

Um den häufigen Anfragen wegen Realisirung der verloosten Warschauer Pfandbriefe und Polnischen Partial-Obligationen, so wie der fälligen Zins-Coupons zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, dass dieselbe diesmal nur in Warschau selbst erfolgen wird.

Breslau den 9. Juny 1831.

Eichborn & Comp.

Anzeige.

Die zahlreichen Anfragen meine projektirte einstweilige Abwesenheit von Breslau betreffend, bin ich wegen überhäufter Stammelübelheilungen gedrungen öffentlich zu beantworten, und ersuche die resp. Interessenten entgegennehmen zu wollen: daß ich meine vorhabende Erholungsreise den Hülfesuchenden gern nachstelle und mir selbige erst später an den Heilquellen Schlesiens gestatten werde, bis dahin jedoch die mir von Einem Hohen Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, zur Anwendung in der Provinz Schlesien übertragene Leighsche Methode zur Heilung von dem Stammelübel, ausüben werde.

Breslau im Juny 1831.

H. Hagemann, geb. Hauchecorne.

Bekanntmachung.

In Bezug auf meine unterm 13ten May gemachte Anzeige, kaufe ich vor wie nach alle alte Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Küchen- und Hausgeräthe, Meubles, Sachen höhern Werthes, gegen gleich baare reelle Bezahlung, bemerke aber, daß die Meubles in noch brauchbarem Stande seyn müssen; zugleich danke ich für das bisher mir geschenkte Zutrauen auch von auswärts und empfehle mich ferner zu geneigtem Wohlwollen.

Breslau den 6ten Juny 1831.

Meyer Hentschel, goldne Radegasse No. 29.

Billig zu verkaufen sind

1) die römischen und griechischen Prosaiker, von mehreren Gelehrten übersetzt, vollständig und ganz neu, in kleinen Bändchen.
2) Sehr schönes weißes Wachs in kleinen Quantitäten.
3) Eine Parthie ächter böhmischer gepreßter Hopfen.
4) Feines, weißes, gebleichtes leinenes Garn.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Spiritus à 80° Tralles wird zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Enslen's
malerische Reise im Zimmer,
in der Schweidnitzer Straße
zur „Stadt Berlin."

Indem ich einem verehrten kunstliebenden Publikum Breslau's für das auch in diesem Jahre meinen panoramischen Darstellungen geschenkte Wohlwollen meinen gehorsamsten Dank abstatte, zeige ich zugleich ergebenst an: daß die „malerische Reise im Zimmer" mit Ende dieses Monats geschlossen wird.

Sie enthält bekanntlich diesmal folgende neue Ansichten: Die Einfahrt in den Prater zu Wien, an einem heitern Nachmittage; die berühmte Aussicht vom Thurme der St. Markuskirche zu Venedig, auf einen Theil der Stadt und die Lagunen; eine innere Ansicht von Florenz; innere Ansicht des Colossäum zu Rom; das Stadtthor und der Platz del Popolo zu Rom; Halbkreis-Gemälde von Neapel; das Stadtthor und die Gräberstraße zu Pompeji; Ansicht des Forum's zu Pompeji; die Expedition nach dem Nordpool im Jahre 1818 rc.

Der Eintrittspreis ist 10 Silbergroschen, Kinder zahlen die Hälfte. Auf mehrseitiges Begehren sind auch Billets à Dutzend zu 2½ Rthlr. zu haben.

Gasthof-Empfehlung.

Der Gasthof zum „rothen Hirsch," Hummerei No. 20 hiesigen Ortes, empfiehlt sich allen hochgeehrten Reisenden mit der billigsten und promptesten Bedienung.

Kessel, Gasthof-Besitzer.

Die Goldleisten-Fabrik
von Julius Kuhr, am Ringe No. 22,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Goldrahmen zu Gemälden und Kupferstichen, deren Einfassung sie zugleich besorgt.

Schöne Messiner Zitronen

pr. Stück 1 und 1¼ Sgr., dgl. Apfelsinen pr. Stück 4 und 5 Sgr. — Einen 2ten Transport beste Brabanter Sardellen erhielt ich, und offerire solche in ⅛ und ¼ Ankern noch unter dem Stadt-Preise, so wie auch trockne schöne Venetianische Seife pr. Pfd. 8 Sgr.

G. B. Jäkel.

Super fein Aixer und Provencer Oel
offerirt im Ganzen und Einzeln
S. G. Schröter, Ohlauerstr. No. 14.

Anzeige.

Sehr schöne goldene und silberne Denkmünzen zu Tauf- und allen andern festlichen Gelegenheiten sich eignend, erhielten in schönster Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publiko beehre ich mich ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich den Coffeeschank zum „Prinzen von Preußen" vor dem Sandthore am Lehmdamme in Pacht übernommen habe, und Sonntags und Mittwochs, letzteren Tages von den Zöglingen des Blinden-Instituts Conzert geben werde. Ich verspreche prompte Bedienung und gute Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen, daher ich um geneigten zahlreichen Zuspruch bitte.

Daniel Mälzer, Coffetier.

Loosen-Offerte.

Loose zur 1sten Klasse 64ster Lotterie und Loose zur 13ten Courant-Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 64ster Lotterie, so wie zur 13ten (letzten) Courant-Lotterie, deren Ziehung am 15ten d. Mts. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Seidene Herrenhüte

bester Qualität, modern und leicht empfingen so eben und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Reisegelegenheit
nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Vermiethung.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör, Stallung auf 4 Pferde und Wagenremise, als auch mit Prommenade in einem schönen Garten, ist zu Johanni dieses Jahres für die jährliche Miethe von 100 Thaler zu überlassen und zwar Margarethengasse auf der Insel. Das Nähere im Comptoir Nicolai-Straße No. 62.

Zu vermiethen

und Johanny zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben nebst allem dazu gehörigen auf der Weidenstraße No. 29 in Stadt Wien.

Zu vermiethen

ist Neustadt, Seminargasse No. 2, in der ersten Etage eine Wohnung von 2 Stuben und Alkove an einen einzelnen Herren.

Zu vermiethen

und von Joh. a. c. an zu beziehen ist eine sehr bequeme und freundlich gelegene Wohnung, bestehend in einigen Stuben und Kammern, Vorzimmer und Küche, 1 Stiege hoch, nebst Waschküche und Zubehör, nöthigenfalls auch Raum für 2 Pferde und Wagen.

Ober-Peilau an Gnadenfrei.

C. Thust, Steinhauer.

Eine Handlungsgelegenheit

ist zu vermiethen, bestehend in Remisen, Kellern und Gewölbe, auf dem Ringe Nro. 48., woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Vermiethung.

Eine Wohnung, im Eckhause der Friedrichs-Wilhelms-Straße und Königsbrücken-Platz, von 9 Stuben oder auch getheilt, sind zu Michaelis mit, wie auch ohne Stallung und Remise zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Arnaud, Obrist, von Neisse. — Im goldnen Baum: Hr. v. Haupt, Major, von Rosenberg. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Schlabrendorff, von Trebnitz; Hr. Graf v. Hoverden, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Simon, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Laski, Kaufmann, von Warschau; Hr. K..., Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Herr Wiegmann, Apotheker, von Wohlau; Hr. Epstein, Kaufm., von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Schmidt, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im rothen Haus: Hr. Adolph, Gutsbes., von Schmiedeberg. — Im gold. Löwen: Hr. Schwarzer, Lieutenant, von Eisenberg; Herr Vogt, Gutsbes., von Klein-Wiesau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Kottwitz, von Berlin, Schuhbrücke Nro. 55; Hr. Horzetzky, Referendarius, von Glogau, Altbüsserstraße No. 41; Hr. Dr. Frommer, Hr. Dr. Schwartz, beide von Berlin, Antonienstraße No. 4.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. Juny 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$140\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	$149\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$147\frac{3}{4}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	$6.\ 19\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$101\frac{7}{8}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$102\frac{1}{2}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$102\frac{5}{6}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{5}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	99	—
Kaiserl. Ducaten	—	$97\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{3}{4}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$90\frac{5}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$95\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{2}{3}$	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{7}{12}$
Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$75\frac{3}{4}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	$105\frac{5}{12}$
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	$105\frac{5}{8}$
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	$97\frac{3}{4}$	—
Polnische Partial-Oblig.	—	$45\frac{1}{2}$	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.